

# BERLIN & BRANDENBURG

## KOMPAKT

### ERMITTLUNGEN

**Molotowcocktail auf Terrasse eines Lokals geworfen**

**GESUNDBRUNNEN** – Unbekannte haben am späten Sonntagabend einen Molotowcocktail auf die Terrasse eines Lokals in Gesundbrunnen geworfen. Wie die Polizei am Montag weiter mitteilte, gelang es dem Personal der Gaststätte in der Brunnenstraße, das Feuer zu löschen. Verletzt wurde bei dem Anschlag niemand. Bei dem Brandsatz handelte es sich um eine mit brennbarer Flüssigkeit gefüllte Flasche. Über den Hintergrund der Tat gab es noch keine Angaben.

### CITY WEST

**Taunzien: Erster Abschnitt des Mittelstreifens ist fertig**

**CHARLOTTENBURG/SCHÖNEBERG** – Die Abdichtungsarbeiten an der U-Bahntunneldecke im Mittelstreifen der Taunzienstraße zwischen Wittenbergplatz und Nürnberger Straße sind abgeschlossen, der Grünstreifen ist neu gestaltet. Der Mittelstreifen könne wieder genutzt werden. Das teilt das Bezirksamt mit. Die Bauarbeiten hatten im September 2009 begonnen.

### ZUSAMMENSTOSS

**Rollstuhlfahrer bei Unfall mit Radfahrer schwer verletzt**

**PANKOW** – Ein 79 Jahre alter Rollstuhlfahrer ist am Sonntag in Pankow von einem Radfahrer angefahren worden. Laut Polizei war der Rentner auf dem Gehweg der Berliner Straße unterwegs. Dort stieß er mit dem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer fragte den 79-Jährigen, ob es ihm gut gehe und fuhr weiter, als der Rentner dies bejahte. Zuhause bekam der 79-Jährige aber starke Schmerzen an den Beinen.

### BÄDERBETRIEBE

**Privater Pächter für das „Spucki“ gefunden**

**LICHTERFELDE** – Die Bäderbetriebe sind kurz vor dem Vertragsabschluss mit einem privaten Pächter, der das Sommerbad am Hindenburgdamm („Spucki“) in Lichterfelde weiter betreiben wird. Es gebe nur noch letzte Details zu klären, bestätigte Bädersprecher Matthias Olowe. Der neue Pächter werde voraussichtlich ab Herbst das Bad mit Saunalandschaft und beheiztem Außenpool übernehmen.

### TOURISMUS

# 2,6

Millionen Übernachtungen sind in den ersten vier Monaten dieses Jahres in Brandenburg gebucht worden. Und zwar von 957.700 Gästen, wie das Statistikamt in Potsdam mitteilte. Das entspricht einem Zuwachs um vier beziehungsweise 5,1 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Zu den Gewinnern gehören die Prignitz und das Ruppiner Seenland mit einem Plus von 13,8 und 10,8 Prozent bei den Übernachtungen. Auch Potsdam konnte noch einmal um 10,3 Prozent zulegen.

■ Von Gassi-Gehen bis Modedesign: Helfer aus der Nachbarschaft bieten Unterstützung an

JULIA FRIESE

**W**er kennt das nicht: Am Tag des eigenen Umzugs ist die Hälfte des Bekanntenkreises plötzlich krank oder verreist. Gleichzeitig kennt man als Einwohner einer Stadt mit 3,5 Millionen Bürgern häufig nicht mal seinen direkten Nachbarn. Dabei stecken in jeder Nachbarschaft wertvolle Ressourcen und ein gewillter Umzugshelfer kann vielleicht nur ein Haus weiter wohnen. Tauschringe, wie es sie in fast jedem Berliner Bezirk gibt, helfen, diese Nachbarn auch zu finden.

Das Prinzip ist einfach: Gibt man beispielsweise eine Stunde Nachhilfe, kann man im Gegenzug wieder eine Stunde Zeit und Leistung von einem anderen Tauschringmitglied in Anspruch nehmen. Eine Hand wäscht die andere. Ganz nebenbei lernt man seine Nachbarschaft kennen. In dem seit 1995 bestehenden Tauschring Friedrichshain sind aktuell rund 80 Mitglieder aktiv. Geleistete Stunden werden hier in die Ersatzwährung Friedrichshainer Taler eingetauscht. Eine Stunde Arbeit entspricht 20 Talern. Der Kontakt entsteht über die Website des Tauschrings. Jedes Mitglied kann hier seine Fähigkeiten angeben und sich durch den Angebotskatalog der anderen Bezirksbewohner klicken.

„Tauschringe sind natürlich auch besonders für Menschen nützlich, die neu in einem Bezirk sind. So können sie sich gleich vernetzen und ihre Nachbarschaft kennenlernen“, sagt Kerstin Zimmermann, eine der Organisatorinnen des Tauschrings Friedrichshain. „Neben dem sozialen Aspekt bieten Tauschringe den Nutzern die Möglichkeit, seine Talente auch unabhängig vom Wirtschafssystem anbieten zu können oder Fähigkeiten nachzugehen, die man nicht zum Beruf gemacht hat.“ Berufsgruppen, die einer gesetzlichen Gebührenordnung unterliegen, wie beispielsweise rechts- oder steuerberatende Berufe, dürfen ihre Dienste jedoch nicht per Tauschringprinzip anbieten.

Trotzdem geht das Spektrum der ertauschbaren Hilfen weit über Blumen gießen und Kuchenbacken hinaus. Als der 36-jährige Friedrichshainer Felix Kruschardt vom Orthopädietechniker zum Taschendesigner umsattelte und einen eigenen Laden in der Finowstraße eröffnete, holte er sich eine Stilberatung über den Tauschring. Er kontaktierte die Modedesignerin Karin Fröhlich, sie schaute sich seine Ledertaschen aus weiblicher und professioneller Perspektive an: „Felix' Taschen sind sehr puristisch. Ich mag sie, trotzdem ist mir sofort aufgefallen, was ihnen aus Frauensicht fehlt: Innentaschen! – für Handys und Kleinigkeiten.“

Aus diesem Tauschringkontakt entstand ein neues Taschenmodell. Für ihre bei Kruschardt erwirtschafteten Taler buchte sich die 31-jährige Fröhlich wiederum ein männliches Ringmitglied nach Hause, das ihr bei einem Compu-

# Biete Musikerberatung, suche Massage

Berliner Tauschringe bringen die Nachbarschaft zusammen



SENKE/ GANZE/ DAVID/ FRIESE

**Profidesignerin berät Jungdesigner: Karin Fröhlich hilft Felix Kruschardt beim Taschendesign. Über den Tauschring entstand so ein ganz neues Modell**



**Eventmanagerin hilft Musiker: Wibke Peker gibt Olaf Ruhl Anregungen für seinen Karrierestart**

## BERLINER INITIATIVEN

**Charlottenburg-Wilmersdorf**  
c/o Nachbarschaftshaus am Lietzensee, Hebartstr. 25, Charlottenburg, ☎ 30 30 65 19, www.tauschring-charlottenburg.de

**Friedrichshain**  
Boxhagener Str. 89, Friedrichshain, ☎ 29 18 348, www.tauschring-friedrichshain.de

**Lichtenberg**  
c/o Kiezspinne FAS e.V., Schulze-Boysen-Str. 38, Lichtenberg, ☎ 667 669 43, www.tauschnetz-lichtenberg.de

**Marzahn**  
c/o Selbsthilfe-, Kontakt- und Beratungsstelle, Alt-Marzahn 59a, Marzahn,

☎ 542 51 03, www.tauschring-marzahn.de

**Kreuzberg**  
c/o NHU, Urbanstr. 1, Kreuzberg, ☎ 66 22 351, www.kreuzberger-tauschring.de

**Prenzlauer Berg**  
c/o Kiezladen, Dunckerstr. 14, Prenzlauer Berg, ☎ 444 56 34, www.prenzeltausch.thing.de

**Reutertauschring**  
c/o Blickwinkel e.V., Sonnenallee 64, Neukölln, ☎ 86 43 69 12, www.reutertauschring.de

**Weitere Infos im Internet:**  
www.tauschwiki.de/wiki/Berliner\_Tauschringe

		2		9					
		3				1			
	7		3		1			5	
1		5				8			4
9		4					3		2
	6		9		2			1	
			1			2			
			6		7				

**Sudoku**  
In jeder Zeile, Spalte und in jedes 3x3-Feld muss jede Zahl von 1 bis 9 genau einmal eingetragen werden.

### Auflösungen der letzten Rätsel

1	8	2	6	3	4	9	7	5
5	6	4	7	2	9	1	8	3
7	3	9	8	1	5	4	2	6
4	1	5	3	7	6	2	9	8
2	7	8	9	5	1	3	6	4
3	9	6	2	4	8	7	5	1
9	4	1	5	6	2	8	3	7
8	5	7	1	9	3	6	4	2
6	2	3	4	8	7	5	1	9

türk. Anisbranntwein	abermals, wieder	144 Stück	ersatzweise	US-Schriftsteller † 1849	Amtsprache: beliegend
lateinisch: Luft		Klangwirkung (engl.)		unbearbeitete Pelze	Stinkt
Lurchtier		ein Tierkreiszeichen	rote Filzkappe		
Zahlwort	Meeresäugetier	Arbeitskampf			
Rednerpult im Karneval		vor-sätzlich	griechischer Sagenheld	russ. Herrscher † 912	
Kfz-Abgasemittler (Kw.)	Teil des Dachstuhls		genmanipuliertes Wesen		
		Schmeichelei	Bewohner eines Erdteils		Sportboot
Giftschlingentier	Schwüre	Stockwerk		dt. Schauspielers (Erik)	
gönnernd			Sohn des Posaendon		
gleichsam				Ab-schieds-wort	
blaublütig					
Ballwiederholung b. Tennis		Wundabschöpfung			

# Streit um Notfalleinsätze

Krankenkassen wollen Prüfrechte für Rechnungen der Feuerwehr

ANDREAS GANDZIOR

**D**er Streit zwischen der Senatsinnververwaltung und den gesetzlichen Krankenkassen um das Abrechnungssystem für Krankentransporte und Notarzt-einsätze geht weiter. Wie berichtet sollen vom kommenden Sonntag an Notfallpatienten ihre Rechnung direkt von der Feuerwehr erhalten. Die Patienten müssen sich dann das Geld bei ihrer gesetzlichen Krankenkasse zurückholen. Die Berliner Kassen hatten den seit mehr als 20 Jahre bestehenden Vertrag gekündigt, in dem geregelt war, dass die Feuerwehr die Rechnungen für einen Rettungseinsatz direkt an die Kassen schicken kann. Die Krankenkassen fordern aber seit Jahren von der Feuerwehr eine transparente und sachgerechte Kalkulation der Gebühren.

Die Kosten können stark variieren, da sie vom Aufwand und dem Einsatz des technischen Gerätes abhängig sind. Ein normaler Rettungswageneinsatz kostet momentan noch 284 Euro, demnächst aber 300 Euro. Die Kosten für den Ein-

terproblem halb. „Fast am besten ist aber eigentlich der soziale Aspekt“, findet die Eventmanagerin Wibke Peker, die seit Anfang des Jahres im Tauschring Friedrichshain aktiv ist.

„Man lernt über den Ring Menschen aus seinem eigenen Kiez kennen, die man sonst wahrscheinlich nie getroffen hätte.“ Peker, die unter anderem schon für die „Toten Hosen“ gearbeitet hat, be-rät einen 48 Jahre alten Musiker, der sie über den Ring kontaktiert hat. Olaf Ruhl ist evangelischer Theologe, seit 14 Jahren tritt er mit jiddischer Musik auf, immer mit dem Ziel, eines Tages von seiner Leidenschaft leben zu können. „Olaf hatte eher weniger Ahnung von Internet und solch technischen Sachen. Also habe ihm gezeigt, wie man sich ein professionelles Facebook-Profil anlegt. Außerdem habe ich ihn bei der Erstellung einer Demo-CD beraten und dafür gesorgt, dass er mal professionelle Fotos von sich machen lässt.“ Peker und Ruhl treffen sich seit dem Erstkontakt regelmäßig. Um auf seinem Talerkonto nicht zu sehr in die Miesen zu geraten, geht Ruhl im Ge-genzug mit Pекers Hunden spazieren oder half schon mal einem älterem Tauschringmitglied bei dem Kauf eines Handys.

Auch wenn man bei Tauschzirkeln nicht für Geld arbeitet, sondern seine Leistungen in einer Ersatzwährung ausgezahlt bekommt, kann Tauscharbeit steuerpflichtig werden. Wer seine angebotenen Tätigkeiten über einen „geringen Hobbyrahmen“ hinaus anbietet, das heißt – ebenfalls auf Bürokratischdeutsch – „deutliche Lebensumstandsverbesserungen“ durch seine ertauchten Taler erwirtschaftet, sollte das Finanzamt in Kenntnis setzen. „Außerdem ist es wichtig, vor dem Tausch abzuklären, wie kompetent man im gefragten Angebot ist, sonst könnten Erwartungen enttäuscht werden“, rät Kerstin Zimmermann vom Organisationsteam des Friedrichshainer Tauschrings.

Bietet man Tätigkeiten wie zum Beispiel Anstreichen an, obwohl man kein Malermeister ist, ist es wichtig, sein Angebot als bloße „Hilfe“ zu deklarieren. Zudem sollte man sich natürlich im Vorfeld genau überlegen, welche Tätigkeiten man wirklich anbieten mag. „Ich habe mal im Auftrag einer jungen Mutter eine Schaukel im Wohnungsflur angebracht. Die hielt auch, trotzdem hatte ich auf dem Nachhauseweg ein mulmiges Gefühl, dafür verantwortlich zu sein, dass sie auch weiterhin hält“, erzählt Felix Kruschardt. Ganz ohne echtes Geld kommen Tauschringe übrigens auch nicht aus. Für Verwaltung und Organisation werden von Ring zu Ring unterschiedliche Mitgliedsbeiträge erhoben. In Friedrichshain sind es sechs Euro pro Jahr.

„Außerdem sammeln wir beim Eintritt in den Ring eine Kautions von zehn Euro ein“, sagt Kerstin Zimmermann vom Friedrichshainer Tauschring. Die Gebühr soll eine Hürde für diejenigen sein, die sich anmelden wollen, weil sie zum Beispiel kurzfristig kostenfrei Hilfe suchen, aber nicht vorhaben, ihr Talerkonto wieder auszugleichen. Manchmal würden Tauschringe auch als Kontakt- oder Flirtbörse „missbraucht“ erzählt ein weiteres Tauschringmitglied, das lieber nicht erwähnt werden möchte, schmunzelnd. Meist lassen sich diese kleinen Ungereimtheiten mit einem klärenden Gespräch aber schnell beilegen. In Tauschringen passiert eben auch nur das, was auch sonst in einer guten Nachbarschaft passiert.

# Erste Erfolge beim Kinderschutz

141.000 Mahnungen an die säumigen Eltern verschickt

REGINA KÖHLER

**I**n Berlin nehmen inzwischen mehr Familien an den Vorsorgeuntersuchungen für Kinder in den ersten sechs Lebensjahren teil, als noch vor zwei Jahren. Die Teilnehmerquote erhöhte sich bei den einzelnen Untersuchungen um durchschnittlich zwei bis drei Prozent. Laut Jugendsenatorin Sandra Scheeres (SPD) ist das der Erfolg der Arbeit der Zentralen Stelle für Einladungs- und Rückmeldewesen, die 2010 im Rahmen des Kinderschutzgesetzes an der Charité eingerichtet worden ist.

In den vergangenen zwei Jahren mussten die Mitarbeiter dieses Zentrums 141.000 Mahnungen an Eltern verschicken, die Vorsorgeuntersuchungen ihrer Kinder versäumt hatten. Durchgeführt wurden knapp 300.000 Vorsorgeuntersuchungen. Darüber hinaus meldeten die Mitarbeiter der Zentralen Stelle knapp 70.000 Familien, die sich trotz der Einladung nicht beim Kinderarzt vorgestellt haben, an die Kinder- und Jugendgesundheitsdienste (KJGD) der Bezirke. Diese nahmen dann Kontakt zu den Familien auf. Teilweise reichte eine telefonische Beratung. In mehr als 6000 Fällen wurden jedoch allein im vergangenen Jahr Hausbesuche nötig. In neun Fällen konnte eine Kindeswohlgefährdung festgestellt werden.

Spitzenreiter bei den Hausbesuchen ist Neukölln (983), gefolgt von Mitte (958) und Lichtenberg (858). Die wenigsten Hausbesuche mussten die Mitarbeiter den Angaben zufolge in Steglitz-Zehlendorf (184) machen.

Während sowohl Jugendsenatorin Scheeres als auch Gesundheits-senator Mario Czaja (CDU) betonten, dass die Ergebnisse den Arbeitsaufwand der Zentralen Stelle rechtfertigen würden und das Einlade- und Rückmeldeprinzip sich als Teil des Kinderschutzes etabliert habe, sind Leiter der Kinder- und Jugendgesundheitsdienste der Bezirke eher skeptisch.

Für Matthias Brockstedt, ärztlicher Leiter des KJGD Mitte, ist das Ein-ladenwesen dagegen ein „riesiger bürokratischer Aufwand mit wenig Effekt für den Kinderschutz.“ Er beklagte, dass der Gesundheitsdienst viel zu wenige Mitarbeiter habe, um die Hausbesuche durchführen zu können. Die werden nötig, wenn Eltern sich auch nach einer entsprechenden Einladung nicht zur Vorsorgeuntersuchung anmelden. „Wir haben nur eine Sozialarbeiterin, die diese Hausbesuche machen soll. Sie schafft höchstens 500 Besuche im Jahr. Das sind weit weniger Besuche, als notwendig wären“, sagte Brockstedt. Hinzu käme, dass Bezirke mit vielen sozialen Brennpunkten sich um besonders viele Eltern kümmern müssten. „Diese Bezirke, zu denen auch Mitte gehört, müssen deshalb deutlich besser mit Personal ausgestattet werden“, forderte Brockstedt.

## „Die Rettungseinsätze der Feuerwehr sind staatliche Aufgaben“

Udo Wolf, Fraktionsvorsitzender der Linken im Abgeordnetenhaus

satz eines Rettungshubschraubers beginnen nach Auskunft der Feuerwehr bei etwa mehr als 1100 Euro.

Gabriele Rähse von der Arbeitsgemeinschaft der Krankenkassen sagt: „Die Krankenkassen wollen die bürgerfreundliche und unbürokratische Abrechnung von Feuerwehr-einsätzen fortsetzen.“ Den Krankenkassen müssten dabei aber Prüf- und Beanstandungsrechte zustehen, wie sie ansonsten auch jedem Gebührens-chuldner zukommen. Nach Aus-

sage der Krankenkassen wurde Innensenator Frank Henkel (CDU) in einem Schreiben nochmals ein Gesprächsangebot unterbreitet. Kritik kommt von den Fraktionen der Opposition. „In der Innenverwaltung werden schwere handwerkliche Fehler gemacht“, sagt Benedikt Lux, innenpolitischer Sprecher der Grünen. Lux erinnert an das fast ein Jahr dauernde Prozedere, um Feuerwehr-einsätze, die nicht mehr pauschal abgerechnet werden sollten sondern auf die Minute genau. „Henkel muss seinen Laden endlich in den Griff bekommen und nicht nur medienwirksame Themen aufgreifen.“ Senat und Krankenkassen sollten sich möglichst schnell einigen und die Sache nicht auf den Rücken der Berliner austragen.

Der Fraktionsvorsitzende der Linken, Udo Wolf sagt dazu: „Die Rettungseinsätze der Feuerwehr sind staatliche Aufgaben. Es kann nicht sein, dass aufgrund einiger weniger Fehlalarme alle Betroffenen in ein kompliziertes Abrechnungssystem gestürzt werden.“